

Die Qual der Wahl bei den Master-Ausbildungen

Gesucht: Der „richtige“ Master

(*) Georges Ulrich

Master-Ausbildungen schießen wie Pilze aus dem Boden. Wie findet ein Interessent/eine Interessentin nun das passende Master-Studium? Das Internet kann bei der Suche unterstützen, löst das Problem nicht. Tausende von Master-Ausbildungen tummeln sich im Netz, deren Titel er sich aneignen könnte. Denn neu stehen ihm – mit dem Bachelor-Diplom in der Tasche – nebst den einheimischen, auch internationale Master-Ausbildungen zur Auswahl, neben den Fachhochschulen auch universitären Hochschulen. Dazu stellt sich die Titel-Auswahl. Soll er einen MBA, Executive MBA (EMBA), Master of Science, Master of Arts, Master of Advanced Studies erwerben?

Die Regelung der Schweizer Master

Bachelor- und Master-Studiengänge werden europaweit in Kreditpunkten (ECTS European Credit Transfer Systems) abgerechnet: Für 25 bis 30 Stunden studentische Arbeit wird 1 ECTS Kreditpunkt vergeben. Diese ECTS können grundsätzlich an einer anderen Bildungsinstitution angerechnet werden. Die schweizerische Gesetzregelung sieht vor, dass der Titel „Master“ nur für Weiterbildungsveranstaltungen verwendet werden darf, welche zu einem eidgenössisch anerkannten Mastertitel führen. Die einzelnen Abschlüsse haben eine bestimmten Anzahl ECTS (Arbeitsaufwand) zu beinhalten und sind damit untereinander vergleichbar und rechtlich geschützt.

Ratings, Rankings und Akkreditierungen

In Amerika wurden private Akkreditierungen geschaffen, weil es keine staatliche Kontrolle gab. Es existiert in den USA nach wie vor keine bundesstaatliche Qualitätssicherung analog dem europäischen Bologna-Modell. Doch wie in den USA haben sich auch hierzulande viele Akkreditierungsstellen privat organisiert und sind frei, was sie zulassen und messen wollen. Kaum jemand sieht klar, wer hinter welcher Akkreditierung steht, welche Interessen vertreten werden und was mit welchem Massstab gemessen wird.

In verschiedenen Rankings kann ein Angebot – je nach Messkriterien – auf sehr unterschiedlichen Plätzen zu stehen kommen. Vergleichbar sind die Ranglisten untereinander nicht. Bei den Ratings und Rankings ist höchste Vorsicht geboten, denn nicht selten werden Hochschulen und Akkreditierungsgesellschaft von derselben Person betrieben. Als seriös im Bereich Wirtschaftswissenschaft gelten Akkreditierungsbehörden wie AACSB für die USA, AMBA für England und für private Anbieter im europäischen Raum z.B. die Equis.

Fachhochschule oder Hochschule?

Anders als in anderen Ländern besitzt die Schweiz ein duales Bildungsangebot von universitären Hochschulen und Fachhochschulen. Fachhochschulen bieten unter dem Motto "gleichwertig, aber andersartig" praxisorientiertere Ausbildungen auf Hochschulniveau als universitäre Hochschulen, die sich stärker der Forschung widmen. Die Akkreditierung der Fachhochschulen und Hochschulen sowie deren Bachelor- und Master-Studiengänge ist in der Schweiz staatlich geregelt und erfolgt vom BBT, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, bzw. dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD). Die Durchlässigkeit zwischen Fachhochschulen und Hochschulen ist erwünscht, doch in der Umsetzung lässt sie an manchen Stellen noch zu wünschen übrig.

Private versus staatliche Anerkennung

Die Bologna-Verträge werden staatlich kontrolliert, einheitlich und international durchgesetzt, Akkreditierungen von privaten Akkreditierungsstellen dagegen nicht. Wer ein akademisches Gütesiegel wünscht, sollte sich demnach an die staatliche Akkreditierung halten. Master-Abschlüsse, die von staatlichen Universitäten und Hochschulen in Europa oder im Commonwealth (z.B. Australien) als akademischer Grad verliehen werden, unterstehen per Definition den Bologna-Verträgen und garantieren die Qualität, Durchlässigkeit und Mobilität an Hochschulen. Andere ausländische Studienabschlüsse müssen durch die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) geprüft und zugelassen sein, um gleichwertig mit einem Schweizer Universtitätsabschluss zu sein.

Entscheidende Auswahlkriterien

Dem definitiven Entscheid führt geht meist eine intensive Auseinandersetzung mit „was will ich wirklich“ voraus. Warum nicht eine persönliche Nutzwertanalyse erstellen? Entscheidende Kriterien sind: Fachgebiet und Lehrinhalt, Kosten, staatliche Akkreditierung/Anerkennung der Ausbildung durch die CRUS, Studienort, Reputation der Schule und des Studiengangs, internationale/nationale Ausrichtung des Lehrinhalts und Erfüllung der Ansprüche eines zukünftigen Arbeitgebers. Die Lehrmethoden, Umsetzbarkeit des Lehrangebots in die Praxis sowie der Nutzen des sich eröffnenden Netzwerks (Studienkollegen und Absolventen-Organisation) wichtige Hinweise auf die Praxisrelevanz einer MBA-Ausbildung. In jedem Fall beruht der „richtige“ Entscheid sehr stark auf individuellen Wertvorstellungen. Und diese persönlichen Werte sind wohl der „richtige“ Massstab für den „richtigen“ Master.

() Georges Ulrich, CEO des gfs-befragungsdienstes (www.gfs-bd.ch), Absolvent des MBA der USQ University of Southern Queensland an der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich, (www.fhhwz.ch), Doktorand der HWZ/USQ sowie Präsident der Alumni HWZ.*